Nr. 222. — Zweites Blatt.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Sonnabend, 13. Mai 1893.

Annahme von Inseraten Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Deutschland.

Berlin, 13. Mai. Die Aufstellung der Kandidaten für den Reichstag hat überall begonnen. Sie wird erschwert durch die überraschend große Zahl Parlamentsmüder. In allen Parteien sieht man sich genöthigt, nach neuen Männern auszuschauen, da die alten Vertreter sich geweigert haben, noch einmal ein Mandat anzunehmen. Noch läßt sich die Zahl der neuen Kandidaturen auch nicht annähernd übersehen. Aber so viel steht fest, daß der neue Reichstag schon wegen der neuen Personen eine merklich veränderte Physiognomie zeigen wird. Am wenigsten verändert zeigt sich die sozialdemokratische Liste, so weit sie vorliegt. Von den alten Vertretern scheiden nur zwei aus, Heine und Hickel. Der Erstere soll — hoffentlich gelingt es nicht — durch den Regierungsbaumeister a. D. Keßler ersetzt werden. Bei einigermaßen rühriger Agitation und einem geschlossenen Vorgehen der bürgerlichen Parteien dürfte es nicht schwer fallen, den Genossen Keßler aus dem Felde zu schlagen, dem in sozialdemokratischen Kreisen selbst nur getheilte Sympathien entgegengebracht werden. Ueberdies hat auch Herr Heine seinen Sieg im Jahre 1890 nur mit geringer Mehrheit in der Stichwahl errungen. Von der neuen freisinnigen Vereinigung will u. A. Dr. Bamberger nicht wieder kandidiren. Aus seinem Wahlkreise sind zwar Anstrengungen gemacht, um ihn zu bestimmen, von dem Verzichte zurückzutreten. Man hat sogar erklärt, daß man im andern Falle sich der freisinnigen Volkspartei zuwenden würde. Aber bisher ist eine neue Zusage noch nicht erwidert, und sie scheint bei dem leidenden Zustande des langjährigen Vertreters von Alzey-Bingen auch kaum zu erreichen zu sein. Im konservativen Lager soll der Oberverwaltungsgerichtsrath Hahn und der sächsische Oberstaatsanwalt Dr. Hartmann die Wiederwahl abgelehnt haben. Der Letztere wird durch den Rechtsanwalt Mehnert ersetzt werden, dessen bisheriger Wahlkreis den Nationalliberalen überlassen werden soll. Als Ersatzmann für den Oberverwaltungsgerichtsrath Hahn ist der Legationsrath Dr. Gerlich in Aussicht genommen, der den Wahlkreis schon früher vertreten hat bis zu seiner Ernennung zum Generalkonsul in Calcutta.

— Der General der Infanterie Freiherr von Meerscheidt-Hüllessem hat bei seinem Rücktritt von dem Kommando des Gardekorps nachstehenden Korpsbefehl erlassen:

Des Kaisers und Königs Majestät haben mein Abschiedsgesuch durch folgende Kabinetsordre allergnädigst zu genehmigen geruht:

„Mit aufrichtigem Schmerz sehe Ich Sie von der Spitze Meiner Garde scheiden, welche Sie zu so hohem Maße von Kriegstüchtigkeit gebracht haben. Ein treuer Diener Meiner Vorgänger, der persönliche Freund Meinerseits, werden Sie stets Meines Dankes gewiß sein. Um Sie in näherer Verbindung mit Meinem Garde-Korps zu behalten, stelle ich Sie à la suite des von Ihnen rühmlichst kommandirten Königin Elisabeth Garde-Grenadierregiments Nr. 3.

gez. Wilhelm, R."

Indem ich hiermit das Kommando des Gardekorps abgebe, sage ich allen Angehörigen desselben ein herzliches Lebewohl. Wie ich nie aufhören werde, die ferneren Schicksale des Gardekorps mit lebhafter Theilnahme zu verfolgen und mit meinen besten Wünschen zu begleiten, so bitte ich, auch mir ein freundliches Andenken zu bewahren.

Freiherr v. Meerscheidt-Hüllessem.

Als seltene Auszeichnung ist dem General kürzlich vom Großherzoge von Baden der großherzoglich badische „Orden der Treue" verliehen worden.

— Der am Dienstag in Wiesbaden verstorbene Wirkliche Geheime Oberregierungsrath Adolf von Botticher war ein älterer Bruder des Staatsministers und Staatssekretärs v. Botticher. Der alteste Bruder Beider, Karl, ist bereits 1883 als Geheimer Oberrechnungsrath bei der Oberrechnungskammer in Potsdam gestorben. Der jetzt Verschiedene war seit Jahren im Ministerium des königlichen Hauses angestellt, zuerst als vortragender Rath und seit 1886 als Direktor. Seit 1884 fungirte er zugleich als Sekretär des Schwarzen Adler-Ordens. Der Vater der vorgenannten Gebrüder v. Botticher war zuletzt Chefpräsident der Oberrechnungskammer und wurde 1864 geadelt.

— Das „Berl. Tgbl." schreibt: In sehr bemerkenswerther Weise ist der „Temps" bemüht, das französische Publikum über die wahre Lage in Deutschland aufzuklären und es vor der Täuschung zu bewahren, daß etwa durch die widerstreitenden Ansichten über die Militärvorlage und die deswegen erfolgte Auflösung des Reichstages die deutsche Reichseinheit bedroht erscheine. Wie uns aus Paris telegraphirt wird, enthält ein „Das einige und untheilbare Deutschland" betitelter Artikel des „Temps" folgende sehr bemerkenswerthen Ausführungen:

„Wenn es einem Theil der deutschen Presse gefällt, der französischen Presse Haß und Kriegslust zuzuschreiben, so werden wir dies, der Erregung des Wahlkampfes Rechnung tragend, den Deutschen nicht schwer anrechnen. Jeder wird außerdem diese kleinen Manöver verstehen, die jedoch kaum den angestrebten Zweck haben werden. Wir wagen zu sagen, daß außerhalb des deutschen Vaterlandes die Absichten und Handlungen Kaiser Wilhelms, Caprivis und der großen deutschen Parteien selten eine gerechtere Beurtheilung gefunden haben als in den leitenden Organen der französischen Presse. Viele Gründe haben darauf eingewirkt, und nicht zum geringsten der Umstand, daß Frankreich sich während der letzten 20 Jahre mit Erfolg bemüht hat, die Menschen und Dinge in jenem großen Geist zu beurtheilen, von dem Göthe uns das ideale Beispiel hinterlassen hat, worauf man aber in Deutschland verzichtet zu haben scheint. Diese Haltung, die man vielleicht neu nennen wird, obwohl sie sich schon während der Krisen von 1875 und 1887 erprobt hat, werden wir auch diesmal bewahren, was auch immer die Gallophoben in der deutschen Presse und ihre Gehülfen in der „Times" sagen mögen. Es ist jedoch für uns wichtig, daß wir uns ja nicht über die in Deutschland bestehenden Kräfte täuschen lassen, was ebenso bedauerlich wäre, wie chauvinistische Bethätigungen. Weder durch Dr. Lieber noch durch die „Kreuz-Zeitung" noch durch den baierischen Dr. Sigl dürfen wir uns irreleiten lassen. Wir müssen uns immer bewußt bleiben, daß jede separatistische Idee in Deutschland todtgeboren ist. Die nationale Einheit Deutschlands ist eine unwiderrufliche Thatsache, das Kaiserreich ist unerschütterlich fest gegründet. Um was es sich immer handeln kann, das sind Nebenfragen, die das Ganze nicht erschüttern können, die nur das Verhältniß der Macht der einzelnen Theile, die Beziehungen zwischen der großen preußischen Hegemonie, die der Partikularismus eines großen Staates ist, und den deutschen Nationalismus betreffen. Weit davon entfernt, die nationale Einheit zu gefährden, die das Ideal Deutschlands und sein Palladium bildet, kann dieser Kampf gegen den preußischen Partikularismus das beste Bollwerk für das deutsche Kaiserreich werden."

Während diese Auslassung des „Temps" uns den erfreulichen Beweis liefert, daß man endlich auch in Frankreich zu einer gerechteren und maßvolleren Beurtheilung der Ereignisse in Deutschland gelangt, kommen aus der chauvinistischen Pariser Presse allerhand Nachrichten nach Deutschland, welche geeignet sein können, Wasser auf die Mühle deutscher Angstmeier zu tragen. So versendet das Wolffsche Büreau folgende Pariser Depesche:

„Wie „L'Evenement" meldet, wird die Verstärkung der Truppen an der Ostgrenzen methodisch und regelmäßig fortgesetzt, ebenso die Ausdehnung und Verbesserung der Konzentrationslinien. Das „Echo de Paris" berichtet, die Kasernirungen des verschanzten Lagers von Verdun werden beträchtlich vergrößert. In Epinal sollen zwei neue Kasernen erbaut und die Garnison verstärkt werden. Zwischen Blesme und Revigny auf der Bahnlinie Paris-Nancy wird eifrigst an der Verdoppelung der Geleise gearbeitet, wodurch im Mobilisirungsfalle zwei unabhängige Linien zur Verfügung stehen sollen."

Bremen, 11. Mai. Die Direktion des „Norddeutschen Lloyd" theilt mit, daß die Meldung, wonach an Bord des in Newyork angekommenen Lloyddampfers „Gera" 130 Personen an den Blattern erkrankt seien, unrichtig ist. An Bord der „Gera" sei nur ein leichter Pockenfall vorgekommen. Dem Dampfer ist ein Aufenthalt dadurch nicht entstanden; die sämmtlichen Passagiere wurden unbeanstandet gelandet, bis auf 116 Personen, welche mit dem Erkrankten vor dessen Erkrankung in der gleichen Abtheilung untergebracht waren. Diese Personen wurden zur Beobachtung nach Hoffmanns-Island übergeführt.

Lübeck, 12. Mai. Der Direktor der „Lübecker Kommerzbank", W. Spiegeler, ist gestorben.

Trier, 12. Mai. Der Vorstand des Rechtsschutzvereins, Berwanger, und der Redakteur von „Schlägel und Eisen" wurden wegen Beleidigung des Richterstandes zu drei Monaten bezw. einer Woche Gefängniß verurtheilt.

Dresden, 12. Mai. Der Großherzog von Hessen ist heute Abend hier eingetroffen und wurde auf dem Bahnhofe vom König und den Prinzen des königlichen Hauses überaus herzlich empfangen. Abends fand im Schlosse Familien- und Marschalltafel statt.

Leipzig, 11. Mai. Das Leipziger „Vaterland", das Organ des konservativen Landesvereins im Königreich Sachsen, veröffentlicht den folgenden kurzen und kernigen Aufruf: „Der Kaiser ruft uns an die Wahlurne. Wir bleiben bei dem, was wir versprochen haben: wir werden im bevorstehenden Kampfe unsere Pflicht thun. Begeisterung läßt sich nicht künstlich erzeugen; aber das Pflichtbewußtsein muß lebendig sein. Unsere Pflicht ruft uns, einzutreten für des Vaterlandes Sicherheit, für die Stützung und Stärkung der wirthschaftlich Schwachen. Eins ist so wichtig und nöthig wie das andere. Pfui über den, der daheim bleibt!" „Wer die Wahrheit kennet und saget sie nicht, der ist fürwahr ein erbärmlicher Wicht!" An uns soll nichts fehlen. Wir geben von unsern konservativen Ueberzeugungen kein Theilchen preis; aber uns steht das Vaterland über der Partei. Wer in Zeiten, wie die unsern sind, nicht seine ganze Kraft in den Dienst des Vaterlandes stellt, der verdient sein Vaterland nicht. „Wir woll'n den Schwur nicht brechen, nicht Buben werden gleich, woll'n predigen und sprechen vom heil'gen deutschen Reich!"

Darmstadt, 12. Mai. Wie schon telegraphisch erwähnt, berührte die vom Großherzoge von Hessen am Mittwoch in Darmstadt beim Landtagsschluß verlesene Thronrede auch die Militärvorlage. Se. königl. Hoheit äußerte in dieser Beziehung:

„Leider sind in dem Augenblick, in welchem ich Sie verabschiede, die Verhältnisse in unserm Gesammtvaterlande hochernste geworden. Entsprechend den Gesinnungen gegen Kaiser und Reich, welche ich in meiner Verkündigung vom 13. März v. J. zum Ausspruch gebracht habe, kann ich einen in den jüngsten Tagen von der Gesammtvertretung des deutschen Volkes gefaßten verhängnißvollen Mehrheitsbeschluß nur auf das tiefste beklagen. Ich erhoffe aber von dem oft bewährten gesunden Sinn meines hessischen Volkes, daß es an seinem Theile in den durch jenen Beschluß hervorgerufenen Wirren die richtige Lösung finden wird."

Karlsruhe, 12. Mai. Die der Führung Liebers folgende ultramontane Presse hat versucht, die Anhänger des Herrn von Huene dadurch einzuschüchtern, daß sie wiederholt ankündigte, die Herren wollten bei den bevorstehenden Wahlen nicht wieder kandidiren. Zu den Herren, die dieser moralischen Feigheit beschuldigt worden sind, gehört auch der Dekan Lender in Achern. Jetzt veröffentlicht nun die „Badische Landes-Zeitung" die nachstehende Mittheilung:

„Achern, 9. Mai.

Mit hoher Befriedigung hat man auch hier von der vaterländischen Haltung des bisherigen Abgeordneten des 8. Wahlkreises, des Herrn Dekans Lender, bei seiner Zustimmung zum Antrag Huene Kenntniß genommen. In einer in den „Acherner Nachrichten" veröffentlichten Erklärung an die Wähler des 8. badischen Wahlkreises begründet Herr Lender den bei der Abstimmung von ihm bethätigten Standpunkt wie folgt: „1. Schon nach der ersten Lesung sprach ich in einer Versammlung zu Baden aus, daß ich es im Interesse des Ansehens des Reiches im Auslande, des europäischen Friedens sowie des Friedens im Inlande, der Förderung des wirthschaftlichen Lebens bedauern müßte, wenn in der Frage der Heeresverstärkung keine Verständigung zwischen den verbündeten Regierungen und dem Reichstage erzielt würde. Meine Darlegungen fanden den Beifall der Mehrheit der Theilnehmer. 2. Nach Ablehnung aller übrigen, weiter gehenden Anträge seitens des Herrn Reichskanzlers als unannehmbar schien mir nur noch die Zustimmung zu dem von Huene'schen Antrag die Möglichkeit zu bieten, dieser meiner innersten Ueberzeugung unzweifelhaften Ausdruck zu verleihen. 3. Ich nahm um so weniger Anstand, dies zu thun, als auch Mitglieder der freisinnigen Partei, welche der Militärvorlage anfänglich sich entschiedener entgegenstellten, demselben Antrage zustimmten. Ich wußte überdies, daß noch eine große Zahl von Mitgliedern der freisinnigen Partei geneigt waren, der von Huene beantragten Präsenzstärke zuzustimmen, bei entsprechender Festlegung der zweijährigen Dienstzeit und Regelung der Deckungsfrage. 4. Stellt die Zustimmung der verbündeten Regierungen zu dem von Hueneschen Antrag immerhin ein Entgegenkommen gegen den Reichstag dar. Nach den Bemerkungen des Antragstellers bedeutet derselbe gegenüber der Regierungsvorlage: 1. Eine dauernde Herabminderung der Präsenz von rund 13 800 Mann einschließlich 1095 Unteroffiziere. Darunter befindet sich eine Herabsetzung der Oekonomiehandwerker um rund 2300 Mann, so daß die Heeresverstärkung nicht nur keine Erhöhung, sondern eine Herabsetzung des jetzigen Zustandes um etwa 800 Köpfe herbeiführt. Ferner findet durch Nichteinstellung von rund 11 000 Gemeinen für Unteroffiziermanquements für die ersten Jahre eine entsprechende Herabminderung statt, welche frühestens im Laufe von fünf Jahren nach und nach verschwinden wird. Endlich wird im ersten Jahre durch Entlassung der Dispositionsurlauber im bisherigen Umfange eine Minderpräsenz von 5000 Mann erfolgen. Also im ersten Jahre eine Gesammtherabminderung von 29 800 Mann. 2. Dauernd Rekruten weniger 6500, vorübergehend 11 000, zusammen 17 500. 3. Minderkosten dauernd rund 9 Millionen; außerdem für das erste Jahr noch rund 4 Millionen, welche in den folgenden Jahren in ihrem Betrage entsprechend herabgemindert werden. Endlich werden nicht unerhebliche Ersparnisse an den einmaligen Ausgaben eintreten. — Ich trete auch für die Neuwahl als Kandidat auf. Ich empfehle mich dem Vertrauen der Herren Wähler. Festhaltend an den seit 22 Jahren bethätigten Grundsätzen, ist meine Parole für den bevorstehenden Wahlkampf: Mit Gott für Kaiser und Reich, für ein starkes deutsches Heer zur Sicherung der Grenzen des Vaterlandes, zur Erhaltung des Friedens und dadurch zur Förderung der Wohlfahrt des ganzen Volkes!

Sasbach bei Achern, den 9. Mai.

Lender."

Diese Erklärung wird im ganzen Wahlkreis und auch weiterhin den besten Eindruck machen, und da die bevorstehenden Reichstagswahlen unter der Parole „Antrag Huene" stattfinden werden, Lender aber für diesen Antrag gestimmt hat und wieder dafür stimmen wird, so darf man wohl hoffen, daß er mit großer Stimmenzahl wiedergewählt werden wird.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 11. Mai. Das technisch-administrative Komitee der Donauregulirungs-Kommission nahm in seiner heutigen Sitzung das Gutachten der Experten über das Projekt der Umwandlung des Wiener Donaukanals in einen Handels- und Winterhafen entgegen. Die Sachverständigen erkannten die Ausführbarkeit des Projektes an.

Marienbad, 12. Mai. Die Herzogin von Albany, der Erbprinz Friedrich und die Prinzessin Elisabeth zu Waldeck und Pyrmont, sowie der Fürst und die Fürstin zu Bentheim und Steinfurt sind hier znr Kur eingetroffen.

Frankreich.

Paris, 12. Mai. Senat. An Stelle Challemel Lacours wurde Lenoel mit 126 Stimmen zum Vizepräsidenten gewählt.

Italien.

Rom, 12. Mai. Die Kammer beendigte heute die Berathung des Marinebudgets.

Spanien und Portugal.

Madrid, 12. Mai. In der Nähe der Deputirtenkammer wurde eine Petarde mit erloschener Zündschnur gefunden. In Barcelona explodirten in verschiedenen Straßen fünf Petarden, ohne Schaden zu verursachen. Zwei Personen wurden in Haft genommen.

Man glaubt, daß die Sitzung der Deputirtenkammer bis zum Sonntag früh dauern wird.

Großbritannien und Irland.

London, 11. Mai. Die „Times" will wissen, der Rücktritt von Trikupis hänge mit der Ueberzeugung zusammen, daß das Parlament keinem Vorschlag auf Einrichtung einer ausländischen Aufsicht zustimmen würde, während ohne diese die Anleiheverhandlungen als beendigt anzusehen seien.

London, 11. Mai. Alle Augenzeugen des gestrigen Eröffnungsfestes stimmen überein, daß es dem Jubiläumstage von 1887 nach der Westminster-Abtei — die europäischen Fürsten abgerechnet — an Pracht völlig gleichkam. Unter den Geladenen in der großen Halle befand sich Graf Hatzfeldt mit dem gelben Bande des Schwarzen Adler-Ordens, anscheinend vollständig wiederhergestellt. Gladstone fehlte, dafür erschien Frau Gladstone. Nachträglich stellt sich heraus, daß die Königin nicht auf dem wackeligen Throne Runjeet

---

Feuilleton.

Am Vorabend einer Welt-Ausstellung.

Chicago. Drei volle Tage bin ich von Morgens früh bis Abends spät auf dem Ausstellungsgebäude umhergelaufen, aber trotzdem zerbreche ich mir jetzt vergeblich den Kopf, wie ich die Aufgabe lösen soll, Ihnen über meine Wahrnehmungen zu berichten. Viertelstunde auf Viertelstunde vergeht, ohne daß ich zu einem Entschluß darüber komme, wo anzufangen und wo aufzuhören. Dies tolle Gewirr, dies wilde Durcheinander, dies Hasten und Jagen zu schildern — das ist einfach unmöglich. Solch ein Riesenbild aufzufassen und in seiner Gesammtheit zu beschreiben, ohne die bezeichnenden Einzelnheiten zu vergessen, das kann kein Schriftsteller, das kann nicht einmal ein Maler: das könnte höchstens ein Photograph mit einem Riesenapparat. Aber ein solcher ist leider noch nicht erfunden, daher muß man sich wohl oder übel darauf beschränken, mit Worten zu photographiren. Steigen Sie also mit mir ein in die Cable Car, die uns aus dem Herzen der riesigen Stadt in einer Stunde und zehn Minuten bis an die Grenzen des riesigen Gebäudes bringt, auf dem am 1. Mai die World's Columbian Exposition eröffnet werden soll. Große Ereignisse werfen bekanntlich ihre Schatten voraus, und Weltausstellungen sind unzweifelhaft zu den größten Ereignissen zu rechnen. Je näher unser Straßenbahnzug, eine Reihe ungeheuerer, mit sitzenden und stehenden Fahrgästen jeder Art buchstäblich vollgepfropfter Wagen der „World's Fair" kommt, desto deutlicher werden die Spuren der Veranstaltung, welche diesen Sommer Millionen von Besuchern nach Chicago führen wird. An allen Ecken und Enden erheben sich riesige Gebäude mit weithin sichtbaren Inschriften, die im Grunde alle über denselben Leisten geschlagen sind: „Hotel Columbus. Will be opened 20th of April. Every comfort to guests" und so weiter. Aber von einer Eröffnung am 20. April ist noch gar keine Rede, denn die Häuser sind meistens noch gar nicht fertig: überall wird noch gebaut, gedeckt, verputzt und verkleistert. Und so geht es weiter, wenn man durch irgend eins der Eingangsthore endlich bis auf den Zaubergrund selbst gelangt ist: alles riesenhaft, großartig verwirrend, überwältigend — aber vorläufig noch sehr, sehr unfertig. Wenn man sich eine Uebersicht über Plan und Anlage der hiesigen Weltausstellung verschafft hat und damit dann beispielsweise die letzte Pariser Weltausstellung im Sommer 1889 vergleicht, so kann es schon jetzt keinem Zweifel unterliegen, daß das, was hier geleistet und geboten werden soll, die ganze Ausstellungsvergangenheit in tiefen Schatten stellen muß, falls die Versprechungen nun auch wirklich Wahrheit werden. Aber es wird noch lange Zeit vergehen, ehe der Besucher die fertige Weltausstellung zu sehen bekommt! Daß das großartige Unternehmen am 1. Mai eröffnet wird, daran ist kein Zweifel; daß es am 1. Mai vollendet sein könnte, das ist eine Unmöglichkeit, selbst für dieses unaufhaltsam strebende Amerika, das sich etwas zugute darauf thut, den Begriff „Unmöglichkeit" gestrichen zu haben. Leute, die mit den hiesigen Verhältnissen so vertraut sind, daß man sie als zuständige Beurtheiler ansehen muß, behaupten, es würden noch zwei Monate vergehen, ehe man von einer fertigen Ausstellung reden könne. Mag das übertrieben sein; daß es noch vier bis sechs Wochen dauern wird, bis dieses Ziel erreicht ist, daran wird niemand zweifeln, der die letzten Tage auf dem Ausstellungsplatze verbracht hat. Daher ist es niemandem, der aus Europa zum Besuche der Ausstellung „herüberkommen" will, zu rathen jetzt schon die Abreise zu wagen. Man wird gut thun, erst die weiteren Nachrichten über die Fortentwicklung der Ausstellungsarbeiten abzuwarten und den Zeitpunkt der Abreise darnach festzuhalten.

Doch nun ins Gewühl hinein. Schön im ästhetischen Sinne ist der Anblick nicht, der sich uns hier bietet, aber großartig: ein imponirendes Bild menschlicher Leistungsfähigkeit und angestrengtester Arbeit. Ein weites, ebenes Gelände, auf der einen Seite vom Michigansee begrenzt, in seiner Gesammtausdehnung mehr als fünfhundert Hektar umfassend, also größer als so manche deutsche Stadt. Und auf dieser gewaltigen Fläche, durch lange schnurgrade Boulevards, durch brückenüberspannte Kanäle, durch waldige Inseln, durch einen künstlichen Hafen, durch malerische Parks gleichzeitig getrennt und verbunden eine Märchenstadt von gigantischen, in allen alten und neuen Stilarten aus dem Boden hervorgezauberten Gebäuden, überragt von goldschimmernden Kuppeln, schlanken Thürmen, weißen Bildsäulen. Dazwischen Blumengärten und Säulenhallen, niedliche Pavillons, kokette Villen, malerische Kiosks. Darin so ziemlich alles aufgestapelt, was die fünf Erdtheile bis jetzt durch geistige Kraft und Kunst, durch körperliche Fertigkeit, durch maschinelle Leistung geschaffen haben: ein Rückblick auf die Vergangenheit, ein Bild der Gegenwart, eine Lehre für die Zukunft. Und nun denke man sich diese herrliche Stätte eines Völkerkongresses, belebt durch Tausende und Abertausende von festlich gestimmten Besuchern, im Glanze der goldenen Sonne und des blauen Himmels oder auch bei Sternenschein und dem Flimmern unzähliger elektrischer Lampen — ein verlockendes Zukunftsbild! Und ein tröstendes dazu: hilft es uns doch, uns über die Unbilden der Gegenwart hinwegzutäuschen. Vorläufig nämlich, knapp acht Tage vor der Eröffnung, sieht es noch ganz, ganz anders aus.

Schneegestöber wechselt mit Regenschauern ab; kein Baum, kein Strauch zeigt ein grünes Blatt; graue Wolken verhüllen bald, bald entschleiern sie die Umrisse der kolossalen Bauten, deren Größenverhältnisse in dieser trüben Beleuchtung den Wanderer geradezu bedrücken; der See, auf dessen Wassermassen phantastische Nebelgebilde kämpfen, peitscht mit unwilligem Brausen seine Wogen gegen das Gestade. Ein Heer von zwölftausend Arbeitern, verstärkt durch Maschinen, Pferde, Maulthiere und Lastesel, kämpft unter der Führung erprobter Offiziere gegen die Kürze der Zeit und die Ungunst des Wetters, um in acht Tagen aus einem Chaos wohlgefällige Ordnung zu schaffen. Hier fährt eine lange Reihe von vierspännigen Lastwagen, deren jeder einen riesigen Baum trägt, bestimmt, mit allen Wurzeln auf einem Platz eingegraben zu werden, der nach ein paar Tagen ein Park sein soll. Eine Karawane von Eseln schleppt Steine und Sand zum Straßenbau herbei. Dort wird ein Kanal gebaut: fauchende Maschinen senden aus ihrer unterirdischen Arbeitsstätte dunkle Qualmwolken hinauf, und über schmale Bretter hinweg, die nur wie durch ein Wunder ihre Lasten tragen, überklettert man die gefährlichen Schlünde. Dazwischen bringen Güterzüge in offenen und verdeckten Wagen unaufhörlich neue Sendungen von Kisten aller Art; Ausstellungsgüter, die am 1. Mai alle sauber ausgepackt an Ort und Stelle sein sollen. Ein Blick nach oben zeigt uns Maler und Maurer und Klempner, die auf schlankem Gerüst an den Kuppeln und Thürmen und Gesimsen schaffen; ein Blick durch die Fenster der Gebäude, an denen wir vorbeiwandern, entrollt immer neue Bilder von pustenden Dampfkranen, die immer neue Berge von Lasten abladen, während ganze Regimenter von Arbeitern Kisten auspacken, Wachstuch annageln, Wände aufsetzen, Firmenschilder befestigen und Schränke aufstellen. Auf einmal, um eine Ecke schreitend, gewahren wir am Seegestade inmitten des bleichen Nebels plötzlich haushohe Flammen und Wolken. Schwarze Gestalten rennen geschäftig hin und her. Schnell hinzu, das darf uns nicht entgehen. Feuer in der Ausstellung, wie schrecklich! Aber die Besorgniß verwandelt sich bald in lächelnde Verwunderung und Bewunderung. Diese gewaltigen Scheiterhaufen, die dort das täuschende Bild einer Feuersbrunst liefern, sind nämlich nichts anderes, als die Reste der Kisten und Kasten, in welchen die Ausstellungsgegenstände angekommen sind. Wer seine Kisten nicht zu verwahren wünscht, der übergiebt sie einfach dem Sammelwagen, die all dieses Holzwerk ans Seegestade bringen, wo es auf kürzestem Wege „aus der Welt geschafft" wird. Beruhigt setzen wir unseren Weg fort und kommen, an dem ungeheuren Modell eines amerikanischen Kriegsschiffes vorbei, das als naval exposition dient, über wüste Haufen von Bauholz, Fässern, Schienen, Maschinen, Wasserleitungsröhren und ähnlichem buntem Zeug hinweg zu einer Gruppe seltsamer Figuren, die aus der Ferne wie Ossiansche Nebelgeister aussehen. Es sind Kolossalstatuen, bestimmt, das flache Dach irgend eines der Staatsgebäude zu zieren, sämmtlich indianische Typen. Mit unzerstörbarem Gleichmuth schauen die Bilder der tapferen Rothhäute, die einst hier auf ebendemselben Boden, den gegenwärtig die werdende Ausstellung einnimmt, den Büffel jagten und „den weißen Mann" skalpirten, auf das Treiben der Bleichgesichter, welche zu ihren Füßen aus der fernen Prairie herbeigeschafften Rasen abladen, der hier als Wiese wiederaufstehen soll. Die Pferde, welche die Lasten angeschleppt haben, sind abgeschirrt und halten Mittagsrast; ein paar haben sich gelegt, die anderen schmiegen sich dicht aneinander, um sich gegenseitig Schutz vor dem bösen Wetter zu gewähren. Es kommt mir so vor, als ob sie mit den Zähnen klapperten, doch will ich das nicht als unumstößlich behauptet haben, da ich nicht bestimmt weiß, ob die Pferde überhaupt diesem menschlischen Brauche huldigen. Was ich aber bestimmt weiß und durch Zeugen beweisen kann, das ist die Thatsache, daß wir europäische Journalisten weithin hörbar mit den Zähnen klapperten, als wir, mit Regenschirmen bewaffnet, die der Wind jeden Augenblick aufzukrempeln drohte, mit flatternden Mänteln, beschlagenen Brillen und Gummischuhen, die alle fünf Minuten einmal stecken blieben, durch dieses Meer von Koth und Schlamm pilgerten. Ein Meer von Koth und Schlamm! Nun ist es heraus, das häßliche Wort. Und ich kann es leider nicht zurücknehmen, so gern ich es thäte. Denn das ganze Gebiet der Ausstellung mit allen seinen herrlichen Gebäuden und Anlagen ist, was den Grund und Boden angeht, heute nichts anderes als eine einzige große Schmutzlache, eine weite Schlammfläche, in der man knietief versinken kann, ein Kothmeer, in welchem die Lastwagen Wellen schlagen, wie im Atlantischen Ozean die Schraubendampfer. Wohlwollende Beurtheiler sagten uns, daß der überaus harte Winter dieses Jahres in Verbindung mit Arbeiterausständen und ähnlichen Widerwärtigkeiten den rechtzeitigen Beginn mancher Arbeiten verzögert und die rechtzeitige Vollendung mancher andern verhindert habe. Man habe auf einen „Durchschnittswinter" gerechnet, und im Falle eines solchen würde jetzt alles vollendet sein. Es sei aber ein „sibirischer Winter erster Klasse" eingetreten, und obgleich die lokalen Ausstellungsbehörden alles mögliche und selbst einiges anscheinend unmögliche geleistet hätten, so sei es doch nicht durchführbar gewesen, die Arbeiten programmgemäß zu vollenden. Den Lokalbehörden seien daher mildernde Umstände zuzubilligen, dagegen hätte die World's Fair Commission, die Vertreterschaft der einzelnen Staaten, Fehler über Fehler gemacht und dadurch allgemeinen Unwillen erregt, besonders auch durch den engherzig-philisterhaften Beschluß, die Ausstellung an den Sonntagen zu schließen. (Dem ist laut telegraphischer Meldung inzwischen abgeholfen worden.) Ich halte diese Beurtheilung für zutreffend, soweit es sich um allgemeine Verhältnisse handelt. Was aber im besondern die gradezu unglaubliche Vernachlässigung des Straßenwesens angeht, so wird es dem europäischen Beurtheiler schwer, da ebenfalls mildernde Umstände gelten zu machen. Die Zustände, welche jetzt hier herrschen, sind doch, selbst wenn man das gegenwärtige schlechte Wetter ausgiebig berücksichtigt, zu tadelhaft, als daß man über sie hinwegsehen könnte. Um nicht ungerecht zu urtheilen, muß man dabei freilich in Betracht ziehen, daß der Amerikaner auf die Anlage und die Reinhaltung der Straßen nicht denselben Werth zu legen scheint wie der Europäer. Die belebten Geschäftsstraßen in Chicago sind nach europäischen Begriffen ebenfalls in einem Zustande, der in Berlin, Köln, Straßburg, Karlsruhe u. s. w. alsbald eine Reihe entrüsteter Sprechsaal-Artikel erzeugen würde. Hier aber zuckt man die Achseln und sagt: „Well, das Wetter ist eben schlecht." Dabei darf man freilich nicht außer Acht lassen, daß der Straßenverkehr hier ein ganz außerordentlich belebter ist, viel stärker zum Beispiel als ich ihn in Berlin und Paris jemals beobachtet habe. Nur London kann einen Vergleich aushalten. Was nun aber den Verkehr auf dem Ausstellungsplatze angeht, so hätte man dessen riesenhafte Ausdehnung voraussehen und bei Zeiten Vorsorge treffen müssen. Ich fürchte sehr, daß die Anstrengungen, die man jetzt in zwölfter Stunde macht, mehr gut gemeint, als wirkungsvoll bleiben werden.

Inmitten dieser unliebsamen Wahrnehmungen erfüllt uns die eine Thatsache mit lebhafter Befriedigung, daß die deutsche Ausstellung überall mit am weitesten fortgeschritten ist. Während die Gebäude selbst einzelner amerikanischen Staaten noch buchstäblich leer und sogar nicht einmal völlig fertiggestellt sind, gehen die Ausstellungen mancher deutschen Firmen bereits ihrer Vollendung entgegen, und viele andere sind in so rüstigem Ausbau begriffen, daß sie bis zum 1. Mai sicherlich vollendet sein werden. Auch dem Werthe nach soll die deutsche Ausstellung allen Anspruch auf ernsthafte Beachtung haben, kurzum, wir dürften „mit Ehren abschneiden". Das gilt von unsern wissenschaftlichen und künstlerischen Darbietungen sowohl als von unsern Schau-

Singhs Platz nahm, sondern auf einem vergoldeten Staatsstuhle, ferner daß sie den Prinzen von Wales bat, an ihrer Statt den Schlüssel in das Schloß des Institutsmodells zu stecken und das Glockenspiel in Bewegung zu setzen. Den Anwesenden fiel der feste Klang ihrer bekannten Silberstimme auf, als sie die Antwort auf die Adresse verlas.

London, 12. Mai. Es ist amtlich konstatirt, daß bis zu der gestern erfolgten Abfahrt des englischen Geschwaders von Newyork 180 englische Matrosen desertirten.

London, 12. Mai. Das Exekutivkomitee der Rheder nahm in einer heute hier abgehaltenen Versammlung die Bedingungen für die Beilegung des Streiks in Hull an, welche zwischen den Vertretern der Arbeitgeber und der Arbeiter auf der Grundlage beschlossen wurden, daß die Arbeitgeber weder die Syndikats- noch die Nichtsyndikats-Arbeiter in irgend einer Weise bevorzugen und daß die Arbeiter die Einstellung von Nichtsyndikats-Arbeitern nicht verhindern. Dieser Beschluß des Rhederkomitees dürfte nach der allgemeinen Annahme das Ende des Streiks herbeiführen.

Unterhaus. Die Novelle zum Impfgesetz wurde in erster Lesung angenommen.

London, 12. Mai. Die gestrige Regulirung brachte eine Geldnoth schwerster Art, die Geldzurückziehungen der Banken aus dem Markte werden verschiedentlich auf fünf bis acht Millionen Pfund geschätzt. Durch schließliche Hülfeleistung einiger Banken und hervorragender Handelshäuser wurden die Verlegenheiten einiger am Griechensturz betheiligten Häuser beseitigt, aber auf diesem wie anderen spekulativen Gebieten erfolgten zahlreiche Zwangsverkäufe. Dem Fallissement des Bankgeschäfts Hallet and Compagnie wird wenig Bedeutung beigelegt, da dies schon seit Jahren wenig Kredit genoß. Heute gehen, wie früher erwähnt, 500 000 Pfund aus der Bank von England aus, welche zwei leitende australische Banken nach Australien schicken. Die Diskonthäuser erhöhten die Depositensätze auf 2½ Prozent für jederzeitige und 2¾ Prozent für Rückziehung mit Kündigungsfrist. — Nach amtlicher Bekanntmachung ist der Goschenstempel bei der diesmaligen Regulirung nicht mehr zu entrichten, dagegen tritt ab heute der auf einen Shilling erhöhte Schlußscheinstempel ein.

Rußland.

Petersburg, 11. Mai. Nach einer in London eingetroffenen Depesche meuterte das Kosaken-Regiment in Kiew in Folge der schlechten Behandlung seitens der Offiziere. Die Rädelsführer feuerten auf ihre Vorgesetzten. Sie streckten die Waffen erst, nachdem sie eine 28stündige Belagerung in der Kaserne ausgehalten hatten. Das Ergebniß des Kampfes waren 15 Todte und 15 Verwundete.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 13. Mai. In einer gestern abgehaltenen Versammlung des konservativen Vereins wurde Herr Generallieutenant z. D. v. Heydebreck als Kandidat der hiesigen Konservativen aufgestellt.

— Vom Montag, den 15. d. Mts. ab bis auf Weiteres findet an jedem Wochentage Personenbeförderung von Podejuch nach Stettin mit dem gemischten Zuge statt, der von Podejuch um 8 Uhr 25 Min. Abends abfährt und in Stettin um 8 Uhr 52 Min. eintrifft.

* In der vorletzten Nacht brannte in Wierow bei Greifenhagen eine mit Vorräthen gefüllte Scheune des Eigenthümers Hofnagel nieder.

* In dem nahe gelegenen Dorfe Möhringen ging heute Nacht eine dem Großbauern Wilhelm Schmidt gehörige Scheune in Flammen auf. Der intensive Feuerschein wurde hier deutlich wahrgenommen.

* Vom Sonnabend, den 20. d. Mts. ab wird der Durchgang zwischen Stadttheater und Landwehr-Zeughaus, behufs Vornahme der im Stadttheater nothwendigen Umbauten, gesperrt.

— (Personal-Chronik.) Im Kreise Greifenhagen sind für die Standesamtsbezirke Eichwerder und Kronheide der Rentner Waldemar Betzien zu Greifenhagen zum Standesbeamten und der pensionirte Kantor Bartel und der Kreisausschuß-Sekretär Riebe daselbst zu Stellvertretern des Standesbeamten ernannt. — Im Kreise Saatzig ist für den Standesamtsbezirk Temnick der Gemeindeeinnehmer Zwieg zu Nörenberg zum 2. Stellvertreter des Standesbeamten ernannt. — Im Kreise Kammin i. Pomm. sind: 1. für den Standesamtsbezirk Pribbernow der Gutsvorsteher Lewin zu Rackitt zum Standesbeamten, und 2. für den Standesamtsbezirk Hagen der Gemeindevorsteher Radloff zu Gaulitz zum Stellvertreter des Standesbeamten ernannt. — Im Kreise Regenwalde ist für den Standesamtsbezirk Silligsdorf der Förster Schmidt zu Schwerin zum Standesbeamten ernannt. — Die Försterstelle zu Buchholz, Forstreviers Mühlenbeck, ist vom 1. Juni d. J. ab dem Förster Wels, bisher in Heidhof, übertragen. — Der Schifffahrts-Schutzmann Scholz in Stettin tritt mit dem 1. Oktober d. Js. in den nachgesuchten Ruhestand. — Der Gymnasialdirektor Dr. Muff ist vom König Wilhelms-Gymnasium zu Stettin an das Wilhelms-Gymnasium zu Kassel und der Gymnasial-Direktor Dr. Koppin vom königlichen Gymnasium zu Stade an das König Wilhelms-Gymnasium zu Stettin versetzt worden. — Der bisherige Bureau-Assistent Franz Diedrich zu Stettin ist zum Sekretär eines königlichen Provinzial-Schul-Kollegiums und der bisherige Bureau-Diätar Emil Stiemke zu Stettin zum Assistenten eines königlichen Provinzial-Schul-Kollegiums ernannt worden.

— (Personal-Veränderungen im Bezirk des Oberlandesgerichts zu Stettin für den Monat März 1893.) Es sind ernannt: zum diätarischen Gerichtsschreibergehülfen: die Aktuare Weitlich bei dem Oberlandesgericht, Draeger, Mantey, Gadski in Stettin bei dem Amtsgericht daselbst, Letzterer mit der Funktion als Kassenbeamter, Fritze aus Penkun in Lauenburg i. Pomm.; zum diätarischen Inspektions-Assistenten bei dem Zentralgefängniß in Gollnow: der Militäranwärter Bleck; zum Kanzleidiätar bei der Staatsanwaltschaft in Stargard i. P.: der Militäranwärter Koliwer; zum Stellvertreter des Amtsanwalts bei dem Amtsgericht in Ratzebuhr: der Beigeordnete Müller in Ratzebuhr an Stelle des ausgeschiedenen Rendanten Hafemann daselbst. — Es sind versetzt: der Landrichter Mende in Stettin und der Amtsrichter Burghardt in Jakobshagen, letzterer als Landrichter, an das Landgericht I zu Berlin, der Gerichtsschreiber, Sekretär Beltz aus Stargard i. Pomm. nach Pyritz, der etatsmäßige Gerichtsschreibergehülfe Dumann von dem Amtsgericht in Stettin als etatsmäßiger Assistent an die Staatsanwaltschaft daselbst, der etatsmäßige Staatsanwaltschafts-Assistent Anders in Stettin als etatsmäßiger Gerichtsschreibergehülfe an das Amtsgericht daselbst. — Die Entlassung aus dem Justizdienste ist ertheilt: dem Gerichtsassessor Dr. Marquardt in Folge seiner Wahl zum Landesrath der Provinz Pommern, dem Gerichtsassessor Miethe zum Zwecke seines Uebertritts zur Kommunalverwaltung, dem diätarischen Gerichtsschreibergehülfen Sperling in Polzin auf seinen Antrag. — Beim Uebertritt in den Ruhestand ist dem Gerichtsschreiber, Kanzleirath Röhrich in Schlawe der Rothe Adlerorden 4. Klasse und dem Gerichtsdiener Morgenstern in Stralsund das Allgemeine Ehrenzeichen in Gold verliehen. — Dem Gerichtsschreiber, Kanzleirath Wilcke in Lauenburg i. P. ist aus Anlaß seines Dienstjubiläums der Rothe Adlerorden 4. Klasse mit der Zahl 50 verliehen. — Die Ernennung des Militäranwärters Finger zum etatsmäßigen Gerichtsschreibergehülfen in Bublitz ist zurückgenommen.

Kunst und Literatur.

Dr. E. Dreher, Grundzüge einer Gedächtnißlehre. Eine Vorlesung. Bielefeld bei A. Helmich. Der Verfasser, ein geborner Stettiner, hat es versucht, eine Gedächtnißlehre aufzustellen, in welchem er mit vielem Geschick das unbewußt in die Erinnerung Tretende und das mit Absicht in's Bewußtsein Zurückgerufene unterscheidet und mit großer Belesenheit nach den neuesten Forschungen die Gehirnwindungen untersucht, wo die einzelnen Gedächtnißeindrücke der verschiedenen Sinne, bezüglich die Seele nach diesen neuesten Forschungen ihren Sitz hat, bez. haben soll. Wenn er hierbei den bisweilen oberflächlichen Betrachtungen des Herrn Professors Wm. Wundt entgegentritt und ihre Unberechtigtheit nachweist, so rechnen wir ihm dies zum Verdienste an. Wir unsererseits würden es aber auch ebenso mit den Ergebnissen der neuesten Forschungen gemacht haben, welche den klassischen Arbeiten eines Flourens, Longet, Joh. Müller gegenüber unserer Ansicht nach einen bedenklichen Rückschritt bedeuten und auf bedauerlichen Verwechselungen beruhen. Hier weicht unsere Auffassung von der des Herrn Verfassers in manchen Punkten ab. [79]

Vermischte Nachrichten.

— (Sonderzüge nach München.) Die sächsischen und baierischen Staatseisenbahnen veranstalten anläßlich der großen Wanderausstellung der deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft in München Sonderzüge mit bedeutend ermäßigten Fahrpreisen. Diese Züge sollen je am 7. und 8. Juni, Nachmittags 1 Uhr von Dresden, 3½ Uhr von Chemnitz und 2½ Uhr von Leipzig (Baierischer Bahnhof) abgelassen werden und am 8. bezw. 9. Juni Morgens 6 Uhr in München eintreffen. Die Fahrpreise sollen die gleiche Ermäßigung erfahren wie bei den bekannten Alpensonderzügen, die Fahrkartengültigkeit wird sechs Wochen betragen.

— Die Strausberger Eisenbahngesellschaft, die Ende Juli ihren Betrieb eröffnen will, geht jetzt mit dem Engagement ihres Betriebspersonals vor, das insgesammt aus 11 Köpfen bestehen wird. Der Strausberger Bahnhofsinspektor fungirt zugleich als Betriebsleiter und Bahnmeister. Der eine der beiden Weichensteller ist zugleich Vorsteher und Telegraphist des Bahnhofes „Ostbahn", der Güterbodenarbeiter hat auch die Wagen zu reinigen, ist mit dem Beleuchtungswesen betraut und soll, „wenn erforderlich" als Hülfsbremser mitfahren, im Uebrigen besteht das Fahrpersonal aus einem Zugführer, zwei Lokomotivführern und zwei Heizern. Endlich will die Bahnverwaltung noch zwei „Arbeiter" anstellen: den einen will sie im „Stationsdienst, im Expediren und im Telegraphendienst" ausbilden, dem zweiten soll die Instandhaltung des Oberbaues anvertraut werden. Es ist somit den Betheiligten Gelegenheit zu vielseitiger Thätigkeit geboten.

— Aehnlich wie Villard hat auch der Deutschamerikaner G. A. Scheidt in Düsseldorf eine Stiftung zum Besuch der Chicagoer Weltausstellung gemacht. Er hat dem Reichskanzler 20 000 Mark übergeben, aus welcher Summe Bewohnern seiner Heimath Ronsdorf Reiseunterstützungen im Betrage von 1800 bis 2200 Mark gewährt werden sollen und zwar zum größeren Theil an Techniker und Handwerker, zum kleineren Theil an Angehörige sonstiger Berufszweige mit Ausschluß der Staatsbeamten. Die Auswahl der Stipendiaten wird vom Reichskanzleramte getroffen. Herr Scheidt hat sich erboten, weitere 10 000 Mark zu gleichen Zwecken anzuweisen, falls neun Personen für die Stadt Düsseldorf, oder neunzehn Personen für die Rheinprovinz je die gleiche Summe zu opfern bereit sind. — Unter den Ausstellungsgegenständen in Chicago befindet sich die erste Lokomotive, die für eine amerikanische Eisenbahn angefertigt wurde. Sie wurde in England fabrizirt und ihr Name ist John Bull. Sie machte ihre erste Reise in den Vereinigten Staaten im Jahre 1831.

— Ein schreckliches Verbrechen ist dieser Tage in der Nähe von Smyrna in einer „Drei Brunnen" benannten Ortschaft begangen worden. Dort wohnte ein Bauer Namens Kiriaco Karaburnioti mit seinem Weibe und vier Kindern, von denen das jüngste erst wenige Monate alt war. Am Montag, dem 24. April, wurde die ganze Familie ermordet vorgefunden. Es war eine grauenerregende Scene: mit Beilhieben waren den sechs Personen die Glieder vom Rumpfe getrennt und verstümmelt worden, so daß man weiter nichts sah als eine unförmliche Masse von Fleisch und Blut. Was den Beweggrund zu dem Verbrechen anlangt, so schien ein Raubmord anfangs völlig ausgeschlossen zu sein, da die hingemordete Familie so arm war, daß es in ihrer Wohnung selbst an dem allernothwendigsten Küchengeräth fehlte. Am Morgen des 29. April wurde in Smyrna ein Neger verhaftet, der stark im Verdachte stand, die Unthat begangen zu haben; er legte bald ein volles Geständniß ab. Er habe, so erklärte er cynisch, nicht so viel Geld besessen, um sich Tabak kaufen zu können, und als er die „Drei Brunnen" erblickt habe, sei es ihm eingefallen, daß er dort wohl bei irgend Jemand Geld finden würde. Die Fenster des Häuschens des Bauern Kiriaco wurden halbgeöffnet; der Neger hob die Fensterflügel aus, drang in das Schlafzimmer ein und schlug zuerst den Familienvater, der bei dem Geräusch erwacht war, mit einem Axthieb zu Boden; dann folgten die übrigen Familienglieder. In dem grausigen Verbrechen findet der Neger nach seiner eigenen Aussage nichts Außergewöhnliches und Verabscheuungswürdiges.

Königsberg i. Pr., 12. Mai. Gestern Abend fand in einem Tanzlokal in Sprechan eine Schlägerei zwischen Artilleristen und Infanteristen statt. Ein Infanterist wurde lebensgefährlich verletzt, ein anderer blieb todt am Platze.

Berlin, 12. Mai.

Butter-Wochen-Bericht

von Gebrüder Lehmann u. Co., NW. 6, Luisenstraße 43—44.

Es ist unverkennbar, daß der billigere Hamburger Markt dem hiesigen Butterhandel sowohl in Berlin selbst, als auch im Inlande scharf zu Leibe geht, dennoch ist die hiesige Notirung nicht herabgesetzt, sondern unverändert gelassen worden, was in dem, wenn auch nicht großen, so doch immerhin befriedigenden Konsum und in der guten Meinung für das nächstwöchige Festgeschäft begründet ist.

Frische Landbutter behauptete sich ebenfalls im Preise.

Wir bezahlen an Produzenten franko Berlin (Alles per 50 Kilogramm):

Für feine und feinste Sahnenbutter von Gütern, Milchpachtungen und Genossenschaften: Ia. 91—93, IIa. 88—90, IIIa. —,—, abfallende 85—87 Mark.

Landbutter: Preußische und Littauer 80—83, Netzbrücher 80—83, Pommersche 80 bis 83, Polnische 80—83, Baierische Senn- —,—, Baierische Land- 77—80, Schlesische 80—85, Galizische 73—75 Mark.

Börsen-Berichte.

Stettin, 13. Mai. Wetter: bewölkt. — Temperatur + 15 Grad Reaumur. Barometer 768 Millimeter. Wind: W.

Weizen ruhig, per 1000 Kilogramm loko 154,00—158,00 bez., per Mai-Juni 159,00 G., per Juni-Juli 160,5 bez., per Juli-August —,—, per September-Oktober 16400 G.

Roggen ruhig, per 1000 Kilogramm loko 140,00—143,00 bez., per Mai-Juni 145,5 bis 144,5 bez., per Juni-Juli 146,00—145,00 bez., per August-September 147,5 B., 147,00 G., per September-Oktober 150,00—149,5 bez.

Hafer per 1000 Kilogramm loko pommerscher 143,00—146,00.

Gerste ohne Handel.

Rüböl still, per 100 Kilogramm loko ohne Faß bei Kleinigkeiten 49,50 B., per Mai 50,5 B., per September-Oktober 51,00 B.

Spiritus etwas matter, per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 36,5 bez., per Mai und per Mai-Juni 70er 36,5 nom., per August-September 70er 36,7 nom.

Petroleum ohne Handel.

Regulirungspreise: Weizen 159,00, Roggen 145,00, 70er Spiritus 35,6.

Angemeldet: —,— Zentner Weizen, 2000 Zentner Roggen.

Landmarkt.

Weizen 156—158. Roggen 142 bis 144. Gerste 138—145. Hafer 145—156. Rübsen —,—. Heu 2,50—3,00. Stroh 25—28. Kartoffeln 30—33.

Berlin, 13. Mai.

Weizen per Mai 162,50 bis 163,00 Mark, per Mai-Juni 163,00 Mark, per Juni Juli 163,50 Mark, per September-Oktober 166,50 Mark.

Roggen per Mai 149,75 bis 150,00 Mark, per Mai-Juni 150,00 Mark, per Juni-Juli 151,00 Mark, per September-Oktober 154,40 Mark.

Spiritus loko 70er 37,80 Mark, per Mai 70er 37,00 Mark, per Juli-August 70er 37,60 Mark, per August-September 70er 38,00 Mark.

Hafer per Mai 156,25 Mark.

Rüböl per Mai 50,50 Mark, per September-Oktober 51,30 Mark.

Petroleum per Mai 18,80 Mark.

Berlin, 13. Mai. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	107,25	Amsterdam kurz	168,75
do. do 3½%	101,00	Paris kurz	80 95
Deutsche Reichsanl. 3%	86,50	Belgien kurz	80 90
Pomm. Pfandbriefe 3½%	98,70	Bredower Cement-Fabrik	88,00
Italienische Rente	91,00	Neu Dampfer-Compagnie (Stettin)	79 50
do. 3% Eisenb.-Oblig.	57,70	Stett. Chamotte-Fabrik Didier	200,25
Ungar. Goldrente	95,20	„Union", Fabrik chem. Produkte	133,50
Rumän. 1881er amort. Rente	98,50	4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	103,50
Serbische 5% Rente	79,40	Anatol. 5% gar. Esb.-Pr.-Obl.	58 30
Griechische 5% Goldrente	50,50	**Ultimo-Kourse:**	
Russ. Boden-Credit 4½%	101,50	Disconto-Commandit	182,60
do do. von 1880	98 10	Berliner Handels-Gesellsch.	139,75
Mexikan. 6% Goldrente	79,40	Oesterr. Credit	178,40
Oesterr. Banknoten	165,70	Dynamite Trust	143,40
Russ. Banknoten Cassa	213 00	Bochumer Gußstahlfabrik	118,10
do. do Ultimo	213,50	Laurahütte	101,25
National-Hyp.-Credit-Gesellschaft (100) 4½%	105,50	Harpener	124,30
do. (110) 4%	102,50	Hibernia Bergw.-Gesellsch.	105,10
do. (100) 4%	102,00	Dortm. Union St.-Pr. 6%	54 50
P. Hyp.-A.-B. (100) 4% V.—VI. Emission	103,00	Ostpreuß. Südbahn	74,50
Stett. Vulc.-Act. Litt. B.	108 00	Marienburg-Mlawka-bahn	67,75
Stett. Vulc.-Prioritäten	153 00	Mainzerbahn	115,60
Stett. Maschinenb.-Anst. vorm. Möller u. Holberg St.-Akt. à 1000 M.	133 00	Norddeutscher Lloyd	122 10
do. 6% Prioritäten	133,00	Lombarden	47,00
Petersburg kurz	212,00	Franzosen	—,—
London kurz	20,48		
London lang	20 30		

Tendenz: schwach

Paris, 12. Mai, Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Fest.

		Kours v. 10.
3% amortisirb. Rente	96,97½	96,80
3% Rente	96,87½	96 75
Italienische 5% Rente	92,42½	92,37½
4% ungar. Goldrente	95 25	95,31
III. Orient	69,32	69 10
4% Russen de 1889	98,20	98,30
4% unifiz. Egypter	—,—	100,25
4% Spanier äußere Anleihe	65,87	66,12
Convert Türken	21 82½	21,85
Türkische Loose	88,10	88,25
4% privil. Türk.-Obligationen	442,00	441,00
Franzosen	650,00	648,75
Lombarden	238,75	242,50
Banque ottomane	591,00	589,00
„ de Paris	652,00	655,00
„ d'escompte	163,00	161,00
Credit foncier	961,00	961,00
„ mobilier	132,00	—,—
Meridional-Aktien	662,00	665,00
Rio Tinto-Aktien	391 80	390,60
Suezkanal-Aktien	2687,00	2678,00
Credit Lyonnais	762,00	762,00
B. de France	3935,00	3935,00
Tabacs Ottom.	368,00	369,00
Wechsel auf deutsche Plätze 3 M.	122,00	122,25
Wechsel auf London kurz	25,28	25,28
Cheque auf London	25,30	25,29½
Wechsel Amsterdam k.	206,12	206,06
„ Wien k.	201,75	202,00
„ Madrid k.	429,00	430,00
Comptoir d'Escompte, neue	487,00	487,00
Robinson-Aktien	108,70	109,30
Portugiesen	22,50	22,81
3% Russen	78,35	78,35
Privatdiskont	$2^3/_{16}$	$2^3/_{16}$

Hamburg, 12. Mai, Nachmittags 3 Uhr. Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per Mai 74,25, per September 73,25, per Dezember 72,75, per März —,—. — Behauptet.

Hamburg, 12. Mai, Nachmittags 3 Uhr. Zuckermarkt. (Nachmittagsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 Prozent Rendement, neue Usance frei an Bord Hamburg per Mai 17,75, per August 18,07½, per September 16,65, per Oktober 14,50. Stetig.

Bremen, 12. Mai. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Faßzollfrei. Stetig. Loko 4,90 B. — Baumwolle matt.

Amsterdam, 12. Mai. Bancazinn 54,75.

Amsterdam, 12. Mai. Java-Kaffee good ordinary 50,00.

Amsterdam, 12. Mai, Nachmittags. Getreidemarkt. Weizen auf Termine niedr., per Mai 183, per November 189. Roggen loko geschäftsl., do. auf Termine niedr., per Mai 157, per Oktober 145. Rüböl loko 27,75, per Herbst 27,37.

Antwerpen, 12. Mai, Nachmittags 2 Uhr 15 Minuten. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 12¼ bez. und B., per Mai —,— bez., 12¼ B., per Mai-Juni 12¼ B., per September-Dezember —,— bez., 12¼ B. Fest.

Antwerpen, 12. Mai. Getreidemarkt. Weizen flau. Roggen fest. Hafer fest. Gerste steigend.

Paris, 12. Mai, Nachmittags. Rohzucker (Schlußbericht) beh., 88% loko 48,50. Weißer Zucker steigend, Nr. 3 per 100 Kilogramm per Mai 51,62½, per Juni 52,00, per Juli-August 52,50, per Oktober-Dezember 41,50.

Paris, 12. Mai, Nachm. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen beh., per Mai 21,40, per Juni 21,90, per Juli-August 22,40, per September-Dezember 23,00. Roggen ruhig, per Mai 15,00, per September-Dezember 16,10. Mehl beh., per Mai 47,25, per Juni 47,75, per Juli-August 48,50, per September-Dezember 51,60. Rüböl träge, per Mai 60,50, per Juni 61,25, per Juli-August 62,25, per September-Dezember 63,25. Spiritus beh., per Mai 49,00, per Juni 49,00, per Juli-August 48,50, per September-Dezember 44,50. — Wetter: Schön.

London, 12. Mai, 4 Uhr 20 Minuten Nachm. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen ruhig, kaum behauptet, Mais fest, aber ruhig, knapp, übriges gegen Anfang unverändert. Angekommene Weizenladungen nur zu niedrigen Preisen verkäuflich. Von schwimmendem Getreide Weizen ruhig, aber stetig, indischer nur zu ¼ Sh. niedriger verkäuflich. Gerste fest, Mais ruhig, aber stetig.

Fremde Zufuhren: Weizen 16,560, Gerste 2780, Hafer 49,910 Quarters.

London, 12. Mai. Chili-Kupfer 44¹¹/₁₆, per drei Monat 44,25.

London, 12. Mai. 96 prozent. Javazucker loko 18,87, fest. Rübenrohzucker loko 17,87, stetig nach Preisrückgang. Centrifugalzucker —,—.

Liverpool, 12. Mai. Getreidemarkt. Weizen 1 d. niedriger, Mehl geschäftslos, Mais ruhig.

Glasgow, 12. Mai. Die Vorräthe von Roheisen in den Stores belaufen sich auf 340 077 Tons gegen 339 493 Tons im vorigen Jahre.

Die Zahl der im Betriebe befindlichen Hochöfen beträgt 70 gegen 77 im vorigen Jahre.

Glasgow, 12. Mai, Nachmittags. Roheisen. (Schlußbericht.) Mixed numbers warrants 40 Sh. 4½ d.

Newyork, 12. Mai. (Anfangskourse.) Petroleum. Pipe line certificates per Juni —,— Weizen per Juli 80,62.

Bankwesen.

Paris, 12. Mai. Bankausweis.

Baarvorrath in Gold Franks 1 704 803 000, Zunahme 14 525 000.
Baarvorrath in Silber Franks 1 284 160 000, Zunahme 1 096 000.
Portefeuille der Hauptbanken und deren Filialien Franks 553 522 000, Zunahme 1 171 000.
Notenumlauf Franks 3 468 597 000, Abnahme 30 514 000.
Laufende Rechnung d. Priv. Franks 403 031 000, Abnahme 6 083 000.
Guthaben des Staatsschatzes Franks 108 864 000, Zunahme 2 647 000.
Gesammt-Vorschüsse Franks 323 102 000, Abnahme 18 004 000.
Zins- und Diskont-Erträgnisse Franks 7 826 000, Zunahme 552 000.

Verhältniß des Notenumlaufs zum Baarvorrath 86,17 Prozent.

Wasserstand.

Stettin, 13. Mai. Im Hafen + 1 Fuß 4 Zoll. Wassertiefe im Revier 17 Fuß 1 Zoll = 5,37 Meter.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 13. Mai. Der „Vorwärts" veröffentlicht heute einen Brief des Prinzen Albrecht von Preußen, Regenten von Braunschweig, an eine Excellenz. Der Brief ist vom 9. Mai d. J. datirt und erzählt darin der Prinz, es sei bei ihm der Versuch gemacht worden, den Fürsten Bismarck zur Denkmalsenthüllung in Görlitz einladen zu lassen; die Erlaubniß dazu sei jedoch abgelehnt worden. Der Prinz erzählt ferner, Kammerherr v. Witzleben habe ihn gebeten, eine publike Aussöhnung Sr. Majestät mit dem Fürsten Bismarck herbeizuführen, er habe dem aber ein offizielles Nein entgegengesetzt und hinzugesetzt, daß er sich die Sache überlegen wolle. Er, der Prinz, sei von der Bedeutung einer Begegnung zwischen Kaiser und Fürst durchdrungen, er möchte aber doch nicht den Gedanken fallen lassen, ohne ihn dem Adressaten mitzutheilen, im Falle der letztere für dessen Ausführung Gebrauch machen kann.

Bonn, 13. Mai. Die „Deutsche Reichszeitung" bringt in ihrer neuesten Nummer eine Widerlegung der Behauptung des Grafen Hoensbroech durch einen ehemaligen Jesuiten. Wie verlautet, soll der Verfasser dieser Widerlegung Herr von Osbach sein.

Dieselbe Zeitung veröffentlicht ein vertrauliches Schriftstück, welches die Wahlbeeinflussung seitens der Landräthe auf katholische Pfarrer u. s. w. im Wahlkreise Bergheim beweisen soll.

Wien, 13. Mai. Das „Fremdenblatt" erklärt, daß in hiesigen kompetenten Kreisen von der Absicht des Zarewitsch, den Herbstmanövern der österreichisch-ungarischen Armee beizuwohnen, nichts bekannt sei.

Madrid, 13. Mai. In der Kammer zirkulirten gestern revolutionäre Aufrufe, welche in heftigster Sprache zum Aufstande auffordern. Die Regierung trifft alle Maßregeln, um Unordnungen auf den Straßen zu vermeiden.

London, 12. Mai. Wie die „London-Korrespondenz Telegraph" hört, sind vorgestern sechs hervorragende Mitglieder des hiesigen kommunistischen Arbeitervereins über Frankreich nach Deutschland gereist, um sich an der Agitation für die Reichstagswahlen zu betheiligen.

Newyork, 12. Mai. Ein Güterzug der Great-Northern-Bahn stürzte in der Nähe von Jennings, Montana, beim Passiren einer Brücke über den Fischer-River in den 15 Fuß tiefen Fluß. Die Insassen, etwa zwanzig Personen, vermochten sich zu retten, sind jedoch sämmtlich mehr oder weniger schwer verletzt.

Newyork, 13. Mai. Der Ausbruch der Blattern an Bord des Nordd. Lloyd-Dampfers „Lahn" beschränkt sich, wie jetzt genau angegeben wird, auf vier Fälle, welche unter ungarischen Einwanderern konstatirt worden sind. Den Kajüten-Passagieren ist die Landung gestattet worden, während die Deckpassagiere einer mehrtägigen Quarantäne auf der Hoffmanns-Insel unterworfen werden. Bekanntlich sind die Blattern auch auf dem Lloyddampfer „Gera" ausgebrochen.

stellungen aus dem Gebiete des Verkehrs und der Industrie. Und auch das German Village dürfte einen der Hauptanziehungspunkte in Midway Plaisan bilden. So heißt nämlich die internationale Vergnügungsecke der Weltausstellung, nebenher bemerkt eine recht stattliche Ecke, deren Durchwanderung viele Stunden kosten wird. Dort sollen sich in malerischem Nebeneinander plastische Bilder aus dem Volksleben der verschiedensten Nationen des Erdballs erheben, alle der Natur getreu nachgebildet und durch Eingeborene belebt: das German Village, Schlösser, Wohnhäuser, Bauernhöfe aus den verschiedensten Gegenden Deutschlands; holländische, chinesische, japanische, algerische, tunesische, indische, dahomensische Dörfer; eine Rue du Caire, wo sie auf der Pariser Ausstellung 1889 einen so großen Erfolg hatte; ein persischer Bazar; eine Straße aus Alt-Stambul; ein maurischer Palast; ein Haus aus Pompeji; ein unterirdisches Bergwerk im Betrieb; eine chinesische Theeschenke; Rutschbahnen, Fesselballons, Riesenschaukeln, Schwimmbäder, Zigeunerkapellen und Gott weiß was noch. Vorläufig freilich alles erst auf dem Plan oder eben in der Entstehung begriffen, nur das „deutsche Dorf" schon soweit fortgeschritten, daß man sich ein Bild von der vielversprechenden Anlage machen kann, die am 1. Mai fertig sein soll und anscheinend auch fertig werden wird.

Nachdem wir das ausgedehnte Gebiet durchwandert und uns mit der Raumvertheilung einigermaßen vertraut gemacht haben, heißt es einer zweiten wichtigen Aufgabe genügen, nämlich der Beschaffung des Passes für den Besuch der Ausstellung und die Theilnahme an den Eröffnungsfestlichkeiten. Also auf zum Reichskommissariat. Eine Reihe von Zimmern im „Deutschen Hause", vollgestopft mit Beamten, Akten, Kisten und Fragestellen aller Art. Als höfliche Westeuropäer nehmen wir beim Eintritt ins Bureau den Hut ab, sehen aber bald, daß wir mit dieser Zivilisationskundgebung gänzlich vereinsamt dastehen. Nach einer Viertelstunde aufmerksamen Beobachtens setzen wir einen Preis für die Beantwortung der Frage aus, ob die Arbeitskraft dieser vielgeplagten Beamten oder die liebenswürdige Bereitwilligkeit, mit der sie in dem bunten Mischmasch von Erkundigungen, Anliegen und Beschwerden aller Art Rede und Antwort stehen, größeres Lob verdiene. Ehe wir die Lösung gefunden haben, sind wir schon im Besitz des Beglaubigungsschreibens, welches den außerordentlichen Botschafter und bevollmächtigten Minister Ihrer Majestät der internationalen Großmacht Presse bei Sr. Majestät dem Vorstande der öffentlichen Meinung auf der amerikanischen Weltausstellung vorstellt. Nun geht es eine Station weiter. Vom „Deutschen Hause" zum Verwaltungsgebäude der amerikanischen Behörden. Stundenlang, buchstäblich stundenlang dauert es, bis wir uns aus dem Labyrinth unwegsamer Straßen und überfüllter Bureaus mit nervös abgehetzten Beamten zum Preßbureau durchgefragt haben, dessen Leiter, Mayor Handy, uns freundlichst aufnimmt und mit einem Einführungsschreiben an irgend einen andern Vorstand in irgend einem andern Bureau an irgend einem andern Verwaltungsgebäude weitersendet. Abermaliges Suchen, Fragen, Wandern, Warten. Abermalige freundliche Aufnahme. Wir erhalten eine Anweisung, Nummer 6400, durch welche der amtliche Photograph der Ausstellung ermächtigt wird, uns — zu photographiren. Warum? Auf daß dies Bild unsern Paß ziere und jeglichen Mißbrauch unmöglich mache. Well, zum Photographen. Abermaliges Suchen, Fragen u. s. w. wie vorher. Endlich kommen wir in das Gelaß des Lichtbildners. Eine lange Reihe von Damen und Herren wartet bereits, ein jeglicher mit seiner Anweisung in der Hand. Wir schließen uns an und rücken im Laufe der Zeit allmälig bis zu einem Beamten vor, der unsere Namen, unser Alter und unsere sonstigen schätzbaren Eigenschaften in ein Buch einträgt und uns dann eine Schiefertafel einhändigt, auf die er mit Kreide eine Nummer — die meinige war 4393 — niedergeschrieben hat. Mit dieser Tafel bewaffnet bilden wir abermals Reihe und rücken im Laufe des Nachmittags allmälig bis zum Photographen vor. Der setzt uns auf einen Stuhl, bringt unser Antlitz in eine möglichst unbequeme Stellung, heißt uns die Tafel mit der Nummer vor die Brust halten und zückt dann seinen Apparat. „Nur ruhig und freundlich! Einen Augenblick! So! Well the next!" Wir sind fertig und wandern mit der Gelassenheit einer Rothhaut am Marterpfahle in ein weiteres Bureau: „vom Photographiren zurückgemeldet". Ah, jetzt ists am Ende und wir erhalten — unsere Pässe? O nein, so schnell wird selbst in Amerika nicht geschossen, aber die tröstliche Versicherung, daß sie uns demnächst zugesandt werden würden. Heiliger Bureaukratius, ich habe stets geglaubt, du wohntest in Deutschland! Nimm es mir nicht übel, ich weiß jetzt, daß du zum mindesten eine Zweigniederlassung in Amerika besitzest, und zwar eine ganz leistungsfähige . . . . .

Noch eine Frage an unsern Beamten: „Werden die Eröffnungsfestlichkeiten umfangreich sein?" „Nein, ganz kurz, nur einige Reden. Wahrscheinlich kommt der Präsident. Das endgültige Programm wird Ihnen zugesandt, so bald es feststeht. Good bye, Sir!"

„Good bye" — und nun aber schnell nach Hause.